

**Zeitschrift:** Thurgauer Jahrbuch

**Band:** 28 (1953)

**Artikel:** Wo mer s Bollmes Väch ghüetet händ

**Autor:** Laschinger, Emil

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-699255>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wo mer s Bollmes Väch ghüetet händ

E Buebegschicht

Vom Emil Laschinger, Kreuzlingen

«s isch guet, da me s Väch wieder us em Schtall use loo cha», hät dr alt Bollme gmacht. «s isch efange ganz bärhämig worde de Winter dure. Gang Chueretli, hol d Glogge im Schöpfli hene! Häscht jo goppel planget bis d wieder chascht de Hüeterbueb mache!»

Em Chueretli hät me da ned zwaamol möne säge, und au ich bi mit em is Schöpfli hendere go luege öb d Chuehgloggen all no am gliiche Nagel hanged, und öb ich öppen au döör hälfe ani in Schtall ine träge. Mit tifige Baa simer is Schöpfli ine, wo en verstaubete Roßschritte, en Laaterewage und etlech Heuergschiir gschtanden isch. De Chueretli hät im en Egg inne d Glogge vom Nagel obenabe glupft. Ihre füuf sinds gsy, ani schöner wäder di ander. Ich ha zwo zum trägen überchoo; a jedem Arm han ich ani amene lange Lädergurt ab z plampe geha, und bi jedem Schritt händs liisli bimbelet. Wo s Väch im Schtall inne da ghört hät, häts agfange brüele und di alt Horngaaß, d Gems, hät i am Trom furt gmääget.

«Jojo, töret jetzt scho veruse», hät dr alt Bollme gsaat, und denn hät er zonis übere gmacht: «Galed, passed e chli uuf, da ni s Väch ned vertlauft oder gäär em Trubewürt im Schochewisli hene wieder de Chlee vertrampet we Fäärn.»

Mir händ beid gsaat, mr weled scho achtig gee und händ agfange de Chüeh d Gloggen an Hals ane hengge und di braate, glänzige Messingschnalle zue mache. Gli druf hät dr Bollme s Väch ab dr Chettle loo. s hät zerscht e chli alefántzig too und ned rächt zum Schtall uus wele; wos denn aber s Loch gfunde gha hät und em di frisch Luft i d Nase gstigen ischt, häts agfange überschtellig wäre. D Lisi hät dr Schwanz i d Höchi glupft wie nen Fähnerech wo mos en Fäschzug aaführe de Fahne und ischt denn dur de Bunggert drvo gsatzet wie lätz. Di andere hene noo, dan alli Glogge Schтурm glüte händ gegem Dorf zue.

«Hooohohoho!» hät dr Chueretli gjoolet und häts mit dr Gaasle hene noo zäpf, so tifig as ggangen ischt mit de churze Baa. Ich ha di alt Horngaaß, wo au e Schäle aghaa hät, so hantlech am Lädergurt noogschlaapft, daß si fascht verwoorget ischt und ganz verzuiflet gmääget hät.

Zletschtamend hämer s Väch wieder binenand gcha. In ere lange Reihe isch es s Dorf duruuf, und d Glogge händ zämme ghide, s ischt grad e Freud gsy zom lose. Ich han en fürchtige Gratel gha wel ich ha töre d Horngaaß führe und allpott zeugglet: «Chom Gizz-

Giz-Giz-Giz!» «Mähähähä!» hät d Antwort gchiden und s Schälleli onder de wiisse Halszötteli vom Tier hät luschtig bimbelet.

Wo mer mit üsere chline Häärde gege s Waldwisli ufe cho sind, han ich d Gems laufe loo. Die isch e Schwiggli de Chüe noo zottlet, do hät si zmool uf em Fäldwägli de alt Grabehüsler erliggt, wo mit em Sagg uf em Buggel sim wintsche Haamet zue gwachet ischt. «Mähähähä!» mäget si und lauft wa gischt wa häsch hender dem Maa drii. Ich i aner Wuet dem alefántzige Gschöpfnoo. «Chom Gitz-Gitz-Gitz! Chom weidli chom!»

Aber vo omchehre ka Red; im Geetaal: Hender em Grabehüsler dri zottlet d Gaaß s Port duruuf, präziis wie wenn si zonem ghööre wüür. Me hät nünt vo dem Maa gsene wie de braat Buggel, de groß Sagg wo drüber abe glampet ischt, und öppen e Fätzli Pfife-rauch, wo henderem drii plampet ischt we de Rauch von ere Loggemativ.

Ich han e chli s Härzchlopfen überchoo, wel ich de Grabehüsler gfürcht ha. Me hät en ned grüehmt im Dorf; s hät ghaaße, er sei en Schelm. s Brunnehöflers heb er emol z Nacht en Sagg Härdöpfel ab em Aeggerli gstone. s Chrömers Kätterli hät gsaat, ere sei d Gluggere vo de sibe junge Bibeli ewäg cho; me mös ned froge wär da bosget heb. s Grabehüslers Seppli, da chlii, blaach Büebli, wo näbed üüs im Schuelbangg inne ghogget ischt, und wo de Lehrer Wägeli emol von em gsaat hät, er sei an von sine wiffigste Schüeler, häts goppel möne märgge, da mer alls wüssed. De Halderli hät em emol Maatlighogger noogruefe, und zmool häts us üsem Buebehuufe use ghide: «Härdöpfelschelm! Härdöpfelschelm!» Do chunt de Lehrer drzue: «Wär hät too ase grueffe?» Sini Brüllegläser zündet zonis übere, da mer alli di haaße Chöpf lampe lönd. «Ich will so öppis nümme höre!» schmäält er denn, «sus mönd er alli zämme dinne hogge. Jawol, armi Lüüt go uszänne und ene Schlötterlig ahengge! s hät jede Mensch sini Fähler, und s hät gliich a mengem schäbige Hääß no en glänzige Fade, dengged dra!»

«Chom Gitz-Gitz-Gitz!» Die choge Gaaß! Tot ned dr gliiche, wie wenn si zo mer ghööre wüür. Schwänzlet blos e chli; trülltet aber ned emol de Chopf geg-mer.

Jetzt bliibt de Grabehüsler stoh und lueget ome. Zwoo schwarzi Auge ziiled onder de borschtigen Augsbruume vüre. Är hebet d Gaaß am Gurt und schnauzt zomer übere: «Chom hol si! Besser uppasst ufs Väch, jawol! Alefántzigi Chögli so Gaaße!»

Gleitig bin ich zonem häre, ha d Gaaß am Rieme paggt, e chli schüüch dangget und denn bin ich mit dem Tier de Weid zuegsatzet, wo d Chüeh scho rüebig ghüetet händ. De Chueretli isch zmitts i dr Häärde gstande und hät mit de Gaasle gchlöpf. Wo ich uf em Waldwisli achoo bi, han ich e langi Schnur zom Hosesagg use zoge. «So, jetzt haglesch mer nümme furt, du Lueder!» han ich gmuulet, d Schnur an Schtamm vome Öpfelbömli ane punde, und denn d Gaaß dra fescht gmacht. Ich ha möne en Scholle lache, wo si uf di hendere Baa gstanden ischt und gegemer hät wele tütsche. «Määää!» hät si denn i am Trom furt zwüschet em agspannte Lädergurt vüre gwoorget, «Määää!»

Mir Buebe sind zum Wäldli ufe. Dei simer as warm Port ane ghogget und händ zum Väch abe glueget, wes mit em braate Muul di saftige Chrüütl vom Boden ewäg züpflet hät. D Glogge händ luschtig durenand bimbelet, äxaggt we wvens enand öppis wüüret verzelle, tüüf di große, schwäre Treichle, häll und luschtig wine par vorluuti Goofeschtimml di andere. D Fröhligssunne hät ufs Wisli abe zündt und ischt im junge Laub vo de hoche Bueche und Aache ghanget, daß d Dolden usglüüchtet händ we di grüene Fahne vomen Umgang, wen er naame en Buggel duruuf lauft. En Aacherli ischt ame Schtamm ufe gchräslet und uf de Dolden obe häts mit de cholschwarzen Äugli zonis abe güggset und ischt nochane vo am Ascht zom andere übere gumpet.

Jo, s git halt ka schöners Buebefäschtl wes Väch-hüete, und me mööst kan rächte Dorfbueb sy, wen am s Härz ned gräglet voll wär vo Freude und Juuchzer und Lumpereie. Me cha niene besser omepoorze wäder uf em linde Wase vome Waldwisli. Me cha de Chopf zom Boden abe bugge und d Wält zwüschet de chrume Baa dure de verchehrtwäg aluge. Me hät öppen e par gfarbeti Glasschäärben im Hosesagg, und wen me die as Aug ane hebet, isch ringelom alls gäggeligääl oder himmelblau, vom Wäldli a bis abe zom glänzige Güggel uf em Chirceturmspitz. An Stuude chame Stäggen abhaue und Maiepfife drus schnäfle oder uf dr Weid Chuehblueme sueche, Brülle druus machen und alegge.

«Plump-plump-plump, gling-gling-gling, bim-bimbelebim!» händ d Glogge mitenand tischgeriert. De Chueretli hät e nagelneus Muulörgeli zom Hosesagg use zoge und agfange drinine blöösele. «Gäll da chiit», hät er denn gmacht. «Da han ich vo de Grosmuetter zum Geburtstag überchoo.»

Wo ich da Instrumentli erliggt ha, sind mini Bagge ganz haab worde. Da hät glänzt i dr Sunne, und gchide häts präziis wene Ritschueloorgle a dr Chilbi.

«Los mi au emol spile!» han ich agfange müede. «Blos e Schwiggli!» Aber dr Chueretli hät de Chopf gschüttlet: «Hä-äh, taars ned usleene. Da sei halt

e choschtles Muulörgeli, hät d Grosmuetter gsaat. Di andere Buebe teuets doch blos kaput mache.»

s hät en Huufe Wort, e Täfeli Schoggi und e Glaschügeli us mim Hosesagg bruucht, bimer de Chueretli s Muulörgeli emol zom probiere gee hät. Won is denn in Fingere gcha ha, hanis tifig as Muul ane ghebet und agfange drinine bloose. we wenn ich ame Schäärlü überstellige Bursche und Maatli mööst zum Tanz ufspile. Alli Liedli wo mer z Sii choo sind, han ich vor mer anne göörgelet, jedem Töönli han ich noogloset, wes wie nen silberige Summervogel uf liislige Flügel i di häll Fröhligswält use gfatteret ischt.

Zmool häts im Wäldli inne e Grampoolete gee, und etlech Buebe sind dethär choo. Jede hät en lange Schtägge traat, und uf em Chopf vom Karli händ e par gfarbeti Fädere glänzt. «Mer mached Indianerlis!» häts durenand gchide. «Chomed au mit is!»

De Chueretli hät ned wele. Er töör ned vom Väch ewäg, sus vertlaufis am End no. Ich ha mit mim Muulörgeli Arbet gcha und blos halbe grosset, wa d Buebe gschwätzet händ. Erscht wo dr Miggi gsaat hät, er wüß im Tobel onne e bäumigi Fuchshöhli, han ich d Ohre agfange spitze. Zletschtemend, wo d Buebe ned usghört händ mit anis omme müede, hät de Chueretli s Väch wiiter i d Wis inne tribe, und denn simer alli mitenand is Wäldli ine. Me höris jo a de Gloggen aa, wenn d Chüeh furthagle wüüred, hämer gmaant. Mer gänged jo ned gäär zwiit vo de Weid ewäg.

Wes aber ischt, wenn e par Buebe binenand sind und en Huuffe tischgeriert und verzellt und gwerweiset wörd; mer händs gär ned gmärggt, damer all tüüffer in Wald ine choo sind, und d Vächglogggen all wiiter ewäg bimbelet händ. Mer sind am gäache Port gegem Tobelbach abe gchräslet und hend d Fuchshöhli gsuecht. Niene hämer si aber gfunde, wenn de Miggi scho brälläget hät, er wüssis ganz sicher, doo bim Bach unne möß si naame sy. Mer händ denn e bizzli mit em gchiflet, e heb is aagloge; mer glaubed em nünt me.

Wo mer am Bachport no duruuf ggange sind, simer an Rand vom Chatzeweicher choo. Zwüsched de Bimse dure häts dunggelgrüe Wasser glänzt wes Aug vonere Rieseplatz. Mer sind ufs alt, lang Brüggli use und sind dei zusserscht usse abhogget, händ e chli bambelet mit de Baa und agfange tischgeriere und wärweise miteinand. De Miggi hät wieder agfange Määrlü verzelle. Är hät tüüf im Wasser onne öppis gsäne glänze und drom stiiff und fescht behauptet, da seis Dach vom Wasserkönig Goldakron sim Schloß. Im säle teued en Huppe schöni Wasserjumpfere wohne, wo alli goldigi Chröönlü uf em Chopf hebed. D Sääl seied us luuter Spiegelglas und uf de lange Tafle dinne ständed groobi Schüßle us luuter Müscheli, wo i allne Rägebogefarbe glänze teued.

Mir händ agfange gigele und stichle, und de Karli hät gsaat, säl dei unne sei doch gäär ka Schloßdach,

da sei blos en alts, roschtigs Tündlebläch. Ich ha behauptet, s gäb überhaupt ka Wasserjumpfere, s sei alls wo in Büechere ständ verstungge und verloge. Ich bi uf em Buuch gläge und ha tüüf is Wasser abe gstuunet, öppen e Chiselschtaali drinige gheit und e Freud gchaa, wenns amel groobi, zitterigi Ring gee hät drininne. De Karli hät sis Spiegelbild aagschächet. Öb mer o wüssed wiener haaßi, hät er is gfrooget.

«Hä, wie denn, halt Karli!»

«O, en Indianerhäuptlig haaßt jetzt gwüß Karli», hät er gfoppet.

«Adleraug haaß ich!»

Mer händ üsen Kamerad e Wiili gvistoriert. s ischt woahr gsi, de Karli hät mit sim kafibruune Gsicht, mit de lange Fädere uf em Chopf obe, wo i de Sunne i allne Farbe glüüchtet händ, und mit sim lange Schtagge, wo no sogäär en goldige Spitz gcha hät, amen urchige Indianerhäuptling ggliche. Lang simer uf em Brüggli uß ghogget. Spööter hämer Indianerlis und Räuberlis gmacht, sind e chli oms Weiherli omme gschtrielat und zwüschen de hoche Bimse dure gschiiche. Wo mer dinne en elteri, lächi Gundel gfundne händ, wo e chli pfägmatisch wiene groobi Tooschebaabe i dr Sunne glägen isch, hämer gmaant, mer chöntets inere e chli ufs Wasser use wooge. Tifig sinmer drinige gchräslet, und de Miggi hät grueffe, er sei de Kapitään. Mir händ mit de lange Schtagge aagfange im Wasser ommenüüle und abstooße; d Gundel ischt langsam zwüschen de Bimse dure gfahre und mir händ vor luuter Freud agfange singe und grampoolle. Zmool ischt aber üwers Schiffli alefäntzig worde. s Wasser isch duur alli Lugge ine griselet, und mer hend möne tifig mache, damer wieder zum Schtaad use choo sind, sus hettet mer am End no pfletschnassi Schueh und de Pfnüsel überchoo.

Em Chueretli isch jetzt zmool s Väch wieder iigfalle. Är hät agfange tribeliere, me mösed wieder go luege wa d Chüh mached. Tifig ischt er d Siebehäu durab und em Wiserlewäldli zue. Ich heneno, blos die andere Buebe sind no bim Chatzeweicher obe blibe, und wiit ewäg hemers no ghört grampoolle.

D Obedsonne hät scho füürroot dur de Wald dure zündt, und übers lind Moos sind üseri lange Schatte gschiliche. Wo mer zom Wisli abe chomed, sened mer, daß ka Höppli Väch me ommen ischt. Wiit ewäg aber händ e par Glogge bimbelet.

«Dört hene sinds!» hät de Chueretli grueffe.

Jetzt hanis o erliggt: Im Truubewürt sim Chlee-äggerli inne sind üseri Chüeh gstande und händ gfrässes was zon Müüler i brocht händ.

Tifig simer über e par Gräbe gumpet, ame Port ufe gehräslet und denn em Schochewisli zue ghaglet.

«Wo ischt au d Gaaß ane cho?» hät de Chueretli gfrooget, won er wieder zschnuufe choo ischt. Wiit und braat ischt ka Gems me omme gsii. «Chom Gitz-Gitz-

Gitz!» hämer zeugglet, und gmaant s mös ned sy, me möß si naame höre mäggge. Aber nünt, rein suuber nünt; blos d Chuehgloggé händ bimbelet, e chli schlöfferig scho wie wenns müed worde wääred vom vile tischgeriere.

De Chueretli hät e chli treeset, wäge däre choge Gaaß mös me si nünt wäder verzürne. Welewäg sei sie ellaa hamzue, däre sei alls zueztraue!

Mir händ denn s Väch zämme tribe. s ischt au Zyt gsi, damer mit em duurham sind. Etlech Chüeh sind e chli uftree gsy, und s hätt allwág nümme vil gfäält bis d Völli gcha händ.

Hät daa e Komedi gee, wo mer mit em Väch zos Bollmes abe choo sind! Mit eme füürrote Chopf, braatbaanig und d Hend in Sägge, isch dr Bollme vor em Tenntörli gschtande und hät is aagschnauzet, worom mer so lang ned chämed mit em Väch. Er heb bald gmaant, er mös zonis ufe choo go luege, öb mer ned uugfelig worde seied. Und wo mer d Gaaß hebed? Do höör denn doch alli Gmüetlechkeit uf! Schigg me zwaa so groobi Kärli go hüete und chämed ned emol me mit allem Väch ham. Und gfräße hebets maani grad au gnueg! Öb mers öppe wieder is Truubewürt Äggerli ine laufe loo hebed?

Mir zwaa händ d Chöpf lampe loo. Ich ha wele mache dani ham chum; s isch mer voorchoo, au dei chöntets em End no e chli grampolle mit mer. Ich ha ebe d Schueluggoobe noned gmacht und d Zyt zom Znachtässe übermarchet gchaa. Aber de Bollme hät mi am Irmel ghebet. «Nünt isch, too bliibscht! Tifig gönd er jetzt nomol mitenand i d Weid ufe noch em Gemsli go luege, und gnad Gott eu, wenn er mer ohni d Gaaß hamchomed!»

Ich waaß no guet, we mir zwaa armi Sünder am säben Obed nomol mitenand s Dorf duruuus und gegem Waldwisli ufe zottlet sind. D Chöpf hämer lampe loo und härb gschnuufet, we wenn mer e Burdi uf em Buggel mööstet nooschlaapfe. Vor jedem Gartehag anne hämer zeugglet: «Chom Gitz-Gitz-Gitz!», und emol wo mer wiiter obe hender e par Schtuudepösche hene öppis wiibes gsene händ glänze, hämer gmaant, jetzt hebed mer üseri Gems wieder. s isch aber blos em Sargmacher Manz sin wiibes Chäuder gsy.

D Sunne ischt scho henderem Ottebürg abe ggange gsy, und wo mer gegem Waldwisli ufe chomed, ligged di zaggige Schatte vom Wiserlewäldli uf em braate Wase.

«Chom Gitz-Gitz-Gitz-Gitz!» s Echo hät is vom Tobel här uszennet, sus ka Töönli me wäder s Ruusche vom chüele Obedluft in Böme. s briegge isch mer z vonderscht gsy. Ich wär am liebschte hamzue. De Hunger hät mi ploogt und s isch mer voorchoo, s wär aal no schöner, dehaam henderem Schtubetisch am Fäderehalte omme z chaffe und ame Ufsatz nozstudiere, wäder do obe bim Iinachte en alefäntzigi Gaaß go sueche.

Wel de Chueretli gmaant hät, d Gems heb si am End no im Wäldli inne vertloff, simer nomol gegem Chatzeweicher ufe. s isch nümmme gliich wäder am Tag i some Wald. Jede Bom schäächet am e chli grätig a, we wener säge wet: Chomer ned znooch; chöntischt di sus am End no verluege! Jede Schtuudepösche schtoht too i sim SchatTEGRUSCHT, we wener öppis Uhaamlechs mööst verbärge.

Tuuch simer uf em linde Moosbode näbedenand duruuf zottlet. s Härz hät mer gchlogget, schwäär wen en Iisehammer, s Gwüsse hät mer ka Rueh loo. Mir isches voorchoo, us em Waldschatten use träui s grätig Gsicht vom Bollme und si Sichtimm hanich wieder ghört: Gnad Gott eu, wenn er mer ohni d Gaaß hamchomed!

s hät all meh gnachtet. De Chatzeweicher ischt wen e großes Aug toogläge, wo d Schatte von erschte Tröm om d Augeteggelhoor ome gaaschtered. «Ssssss», häts us de Bimse gehide, we wenn öpper ime lange Gwand wüür durdure schtriele. Mi häts gschuuderet und ich ha e chli gege mim Kamerad übere ghebet. Wenn jetzt zmoool di arm Seel vom Schnapsludi, vo dem Maa, wo Fäärn do obe is Wasser ischt, wiß wene Näbeli usem Weiher stiige wür, oder wenn naame en Räuber ome wär, wo is mit em lange Sääbel wet de Chopf abhaue!

«Chom, mer cheered wieder om», han ich miteme schwääre Schnuuf zom Chueretli übere gmacht.

«Worom, häscht Angscht?», hät dä gfrooget.

Henderem Wald häts bald liisli agfange hälle. E par Tannedolde sind zerscht in en silberige Schii ine cho; schwarz zagget, mit glänzige Spitz sinds doogschtande. Im Chatzeweicherli inne häts agfange spiegle, und s alt Brüggli ischt uf de schwarze Pfoschte zonem use gloffe we uf chäche Schtotze en uhaamlechs Tier, und bald hät ringelom jede Bom in braate Dolde e blaachs Lüechte traat. De Vollmoo ischt ufggange.

Mer händ jetzt de Wäg zom Wisli abe wieder besser gsene. De Chueretli hät treeset, d Gaaß mösed mr haa, und wen er di ganz Nacht do obe ome schtriele mös.

Mir isch öppis iigfalle: «Am End isch d Gems zom Grabehüüsler ufe!»

«Chöntischt no rächt ha», häts zomer dure gehide. «Wär waab, vilicht hät si dä Glünggi scho gmetzget!»

Mir sind wieder ufs Wisli choo. Vom Port obenabe, noch bim Wald zue, hät im Mooschy s schwarz Tach vom Grabehüüsli träut und e Liecht hät zonis übere zündt.

Zmoool hebet mi de Chueretli am Irmel zrugg. «Du los! Häsches ghöört?»

Ich bliibe schtoo, verheb de Schnuuf und los i d Nacht use. Ka Tönli, rein suuber nünt.

«Wa denn?» han ich e chli breeelig gfrooget.

«Hä, ha doch gmaant, hööri s Gaaßbeglöggli bimbele.»

Mir laufed wiiters, bliibed wieder schtoo. Ganz wiit ewäg, ganz liisli lüütet öppis: Bim-bim-bimbele-bim. «Da isch s Schälleli vom Gemsli!» hämer beidi gmacht.

Jetzt bimbelets nööcher. «Mähähähä!» chiits uf zmoool dur d Nacht dure, äxaggt wie wen öpper Ale-fäntziger us ere große Schadefreud use gigelet. Jetz hört me d Sichtimm vome Maa brummle: «Jojo, machscht schööni Sache, allpott furt hagle. Chom jetzt, hei! To ned so tumm! Wotsch ächt choo!» Die vom Grabe-hüüsler isches. Wie Musig chiits mer in Oreh.

Di schwääre Schritt tapped all nööcher. Jezt sieht me de Maa e chli buggelet dethäär cho, d Gaaß a de Halftere. Er flatiert ere, tätschlet ere de Hals, redt en Huuffe a si ane, we wenn si en Mensch wär, wo alls verstiend, wan er saat.

Woner is erliggt, goht em e Lächle om d Muulegge, und er suggelet a sim Pfifferöhrli ome, daß im braate Pfiffecopf inne Gluese git. En fürrote Schy zündt em onderem wiisse Schnäuzli vüre zum rumpfelige Gsicht ufe. «So», schnauzt er denn, und schäächet is mit de schattigen Auge onderem braate Huetrand vüren a, «too händ er d Gaaß wieder. Besser uppasst ufs Väch, jawole doo! Hät mer im Gmüesgärtli innen agfange d Saloothöppli abfrässe und am Zipaartlebom omechafle..»

We en lange Schatte isch de Grabehüüsler no am gliichen Ort stooch blibe und hät is noogluget, wo mer gegem Dorf abe zottlet sind. Bin erschte Hüüsere onne hät de Chueretli gsaat, er sei froh, daner d Gaaß wieder heb. s sei no schöö gsy vom Grabehüüsler, daner si heb wele bringe.

Ich ha e chli gnappet mit em Chopf und a dem omme gwärweiset, wo de Lehrer Wägeli vor etlech Woche gsaat hät: s heb glich a mengem schäbige Hääß no en glänzige Fade.

Bald druf bin ich denn ellaam Haamet zue gwalchet. «Mähähähä!» häts no etlech Mol us dr Nacht use gehide, «Mähähähä!» und s Gaaßbeglöggli hät all liisliger und silbriger bimbelet, schier wien e luschtigs Muulörgiliedli, wo dr Luft vertraat.